

NZZ am Sonntag, 28. Oktober 2007

## Die CVP hat die Ratsmitte nach links verschoben

*Michael Hermann\**

**Entscheidend für das Profil des neuen Nationalrats ist es, wie sich die Kräfte in der Mitte verschoben haben. Da fällt vor allem die CVP-Fraktion auf, wo per saldo sieben Sitze von der rechten zur linken Mitte gewandert sind.**

Auch nach den Wahlen vom vergangenen Sonntag gilt: Die Mehrheitsmacher im schweizerischen Parlament sind die Vertreter der beiden Parteien der bürgerlichen Mitte - der FDP und der CVP. Doch diese Mitte ist breit und reicht vom sozialdemokratisch angehauchten Tessiner Gewerkschaftssekretär Meinrado Robbiani (CVP) bis zum rechtsfreisinnigen Filippo Leutenegger. Für die künftige Ausrichtung des Nationalrats mindestens so entscheidend wie die Sitzverschiebungen zwischen den Parteien ist deshalb die Frage, wie sich die Kräfteverhältnisse in diesen beiden Parteien verändert haben. Durch die Verbindung von Abstimmungsdaten der Bisherigen mit den Angaben der neuen Ratsmitglieder auf der Internet-Wahlplattform Smartvote können die Verschiebungen innerhalb der Parteien erstaunlich präzise modelliert werden (siehe Kasten).

### **Mehr linke Mitte**

Nur wenig interne Dynamik lösten die Wahlen bei der FDP aus, bei der sich Sitzgewinne und Verluste gleichmässig auf beide Seiten des ideologischen Spektrums verteilten. Ganz anders sind die Verhältnisse bei der CVP. Von den sieben neugewählten Nationalräten reihen sich sechs im linken Parteispektrum ein. Ausserdem waren drei der vier aus dem Rat ausgeschiedenen Parlamentsmitglieder rechts der Mitte positioniert.

Dies ergibt per Saldo eine Verschiebung von sieben Sitzen von der rechten zur linken Mitte. Diese Verlagerung in der Mitte führt zum paradoxen Effekt, dass nach der Wahl von letztem Sonntag, bei welcher der rechte Pol kräftig zulegte und zugleich der linke Pol an Sitzen verloren hat, in der Summe eine leichte Verlagerung der Ratsmitte nach links resultiert. Sinnbild für diese Verschiebung ist die Position von Sep Cathomas. Der Bündner CVP-Politiker stand im alten Nationalrat am häufigsten von allen auf der Siegerseite und verkörperte damit die Mitte des Rats. In der kommenden Legislatur wird gemäss Modellrechnung die Zahl der Parlamentarier, die sich links von Cathomas im Rat einreihen, um vier zunehmen.

Je umstrittener das Geschäft, je knapper der Ausgang, desto entscheidender ist das Stimmverhalten der Parlamentarier nahe der Ratsmitte. Die schleichende und von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommene Verlagerung innerhalb der CVP-Ratsdelegation ist für die Mehrheitsfindung in den nächsten Jahren viel entscheidender als allfällige Neuausrichtungen der Parteien weit weg der Mitte. Das Anwachsen des linken Flügels der CVP dürfte dabei ausgerechnet bei sozialen Fragen - entgegen den Voraussagen vieler Experten - im neuen Rat zu

einer leichten Verlagerung Richtung links führen (siehe Grafik unten).

### **Leuthard stünde rechts**

Als Doris Leuthard vor weniger als vier Jahren zur Präsidentin der CVP gewählt wurde, ging dieser Wahl eine intensive Diskussion darüber voraus, ob sich die CVP ein Aushängeschild leisten könne, das derart eindeutig dem modernen, sozialliberalen Flügel der Partei angehört. Seither ist viel geschehen: Nicht nur sitzt Doris Leuthard heute im Bundesrat, auch wäre sie, würde sie noch immer dem Nationalrat angehören, in der kommenden Legislatur klar im rechten Spektrum ihrer Nationalratsdelegation angesiedelt. Dies nicht, weil sie ihre Position verändert hätte, sondern weil sich die von ihr angestossene sozialliberale Neudefinition der CVP zu einem Selbstläufer entwickelt hat.

Entscheidend für den Kulturwandel in der CVP ist es, dass ihre drei wichtigen Strömungen räumlich weitgehend entmischt sind. In den Stammländern der ländlichen Zentral- und Ostschweiz ist die katholisch-konservative Tradition der CVP zumindest in gemässigter Form bis heute lebendig. Die Parlamentarier dieser Regionen sind meist fest im bürgerlichen Lager verankert - ein Beispiel dafür ist der Innerrhoder Arthur Loepfe. In den katholischen Gebieten der lateinischen Schweiz hat die CVP dagegen ein sozialeres, zugleich aber ebenfalls eher konservatives Profil - verkörpert wird diese Strömung durch Chiara Simoneschi. In den gemischt-konfessionellen Mittellandregionen findet sich schliesslich das Zuhause der neuen sozialliberalen CVP,

die etwa durch Kathy Riklin repräsentiert wird.

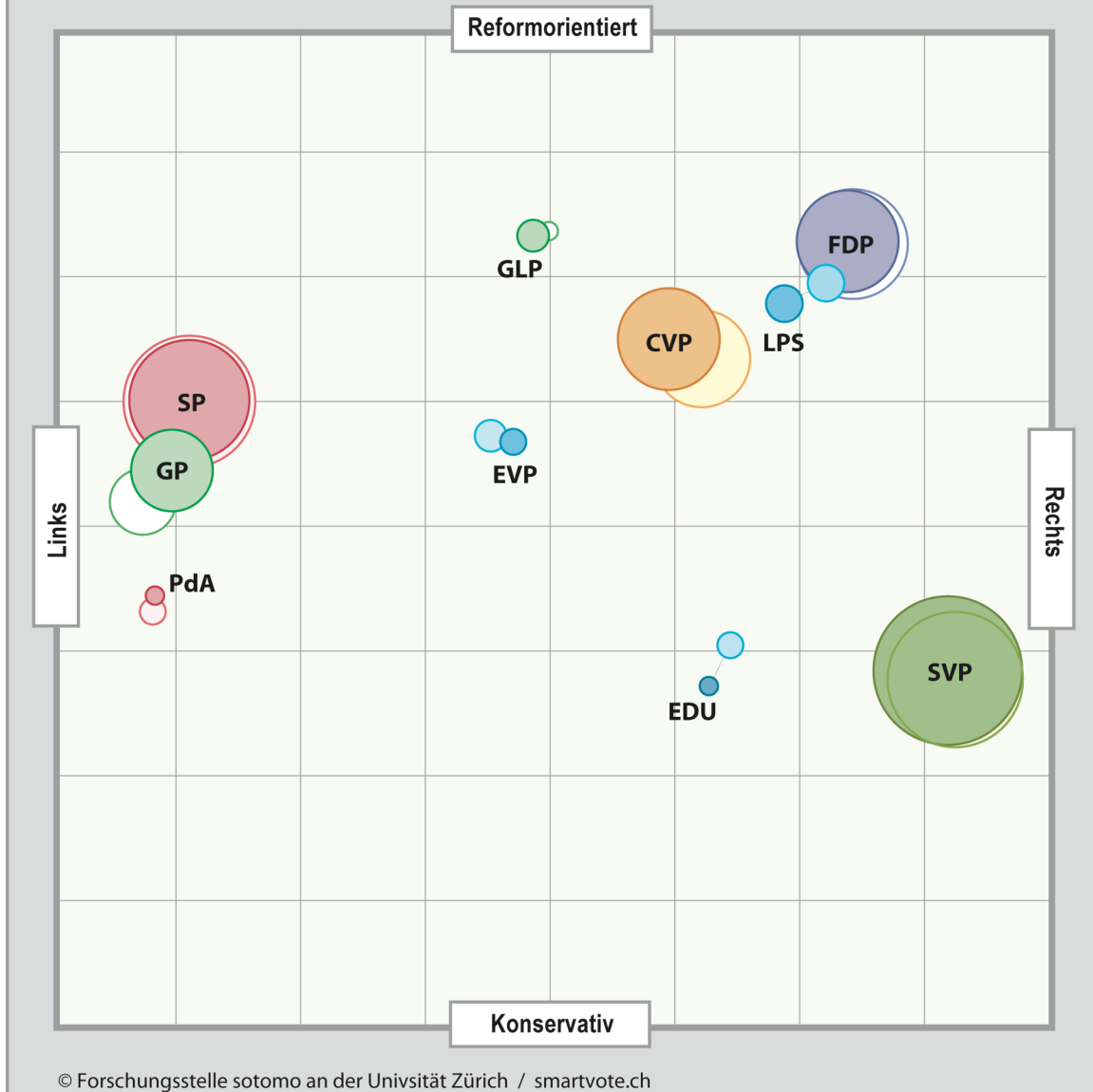
Die massive Erosion von Wählern, welche die C-Partei seit Beginn der neunziger Jahre hinnehmen musste, hat die Stärkeverhältnisse der drei Strömungen in eine neue Relation gestellt. Während die Partei bis heute vor allem in ihren traditionellen katholisch-konservativen Hochburgen Wähleranteile verliert, kann sie ihre Stellung in den Ballungsräumen des Mittellands ausbauen. Aufgrund der regionalen Unterscheide im politischen Profil führt dies unweigerlich zu einer weltanschaulichen Gewichtsverlagerung innerhalb der Partei. Das Abbrechen des rechtskonservativen Teils der Partei Richtung SVP bewirkt ausserdem ganz generell, dass sich nicht nur die Wählerschaft, sondern mehr und mehr auch die Gewählten in Richtung sozialliberal bewegen.

Das Diagramm des politischen Raums (siehe Grafik unten) bildet die Position der CVP im alten und im neuen Parlament ab. Es zeigt, wie sich die Partei in der kommenden Legislatur in Richtung des sozialliberalen Quadranten bewegen wird. Die Darstellung zeigt auch, dass es sich dabei um eine moderate Verlagerung handelt, welche die politische Landkarte des Nationalrats nicht umkrempeln wird. Wie im alten, so wird die CVP auch im neuen Parlament weit häufiger mit der FDP zusammengehen als mit der SP. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die neue Zusammensetzung der Fraktion den Startpunkt für eine weitergehende Umschichtung bildet.

# Die Parteien im politischen Raum

Dunkle Flächen: Nationalrat 2007-2011 (Prognose)

Helle Flächen: Nationalrat 2003-2007



## Sozialliberale Zukunft

In einer Fraktion, in der Lucrezia Meier-Schatz nicht mehr einsam am linken Flügel postiert ist, sondern eine Reihe ähnlich gesinnter Nationalrätinnen um sich weiss - der sozialliberale Flügel

wird vor allem von Frauen gebildet -, kann eine neue Gruppendynamik entstehen, welche Fraktionsentscheide in eine andere Richtung zu lenken vermag. Dies wäre umso wahrscheinlicher, wenn die

drei Grünliberalen im Rat sich - wie es diskutiert wird - der CVP-Fraktion angliederten. Gebremst werden dürfte diese Entwicklung allerdings durch die CVP-Delegation im Ständerat, die bis heute vom traditionellen Parteiflügel dominiert ist.

Je mehr sich die sozialliberale Strömung innerhalb der CVP durchsetzen und profilieren kann, desto stärker wird die CVP in die Rolle des bürgerlich-sozialen Ge-

genpols zur wirtschaftspolitischen Allianz von FDP und SVP rutschen. Eine Rolle, die sie heute beispielsweise im Kanton Zürich bereits einnimmt. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, wie stark sich die Wahrnehmung und Rolle der CVP seit der Wahl von Doris Leuthard zur Parteipräsidentin gewandelt hat, um abschätzen zu können, was in den nächsten vier Jahren diesbezüglich alles passieren kann.

### **Die Methode**

Dem vorliegenden Vergleich des politischen Profils des neuen und des alten Nationalrats liegt eine Kombination zweier Datenquellen zugrunde: zum einen der Fragebogen der Online-Wahlhilfe Smartvote, der Rückschlüsse auf das Profil der neu gewählten Ratsmitglieder erlaubt. Zum andern die 1400 namentlichen Abstimmungen der vergangenen Legislaturperiode, mit denen die politischen Positionen aller bisherigen und abgetretenen Parlamentarier bestimmt werden können. Bei 160 Parlamentariern liegen Angaben aus beiden Quellen vor, so dass diese Datensätze mittels Regressionsgleichungen verknüpft werden konnten. In einem zweiten Schritt wurden mit dem berechneten Modell die Positionen der neuen Ratsmitglieder im realen politischen Raum geschätzt. Sie konnten somit auch mit jenen verglichen werden, die nicht mehr zur Wahl angetreten sind und folglich auch keinen Smartvote-Fragebogen ausgefüllt hatten. (zzs.)

## **Sozialer, härter zu Ausländern, aber nicht grüner**

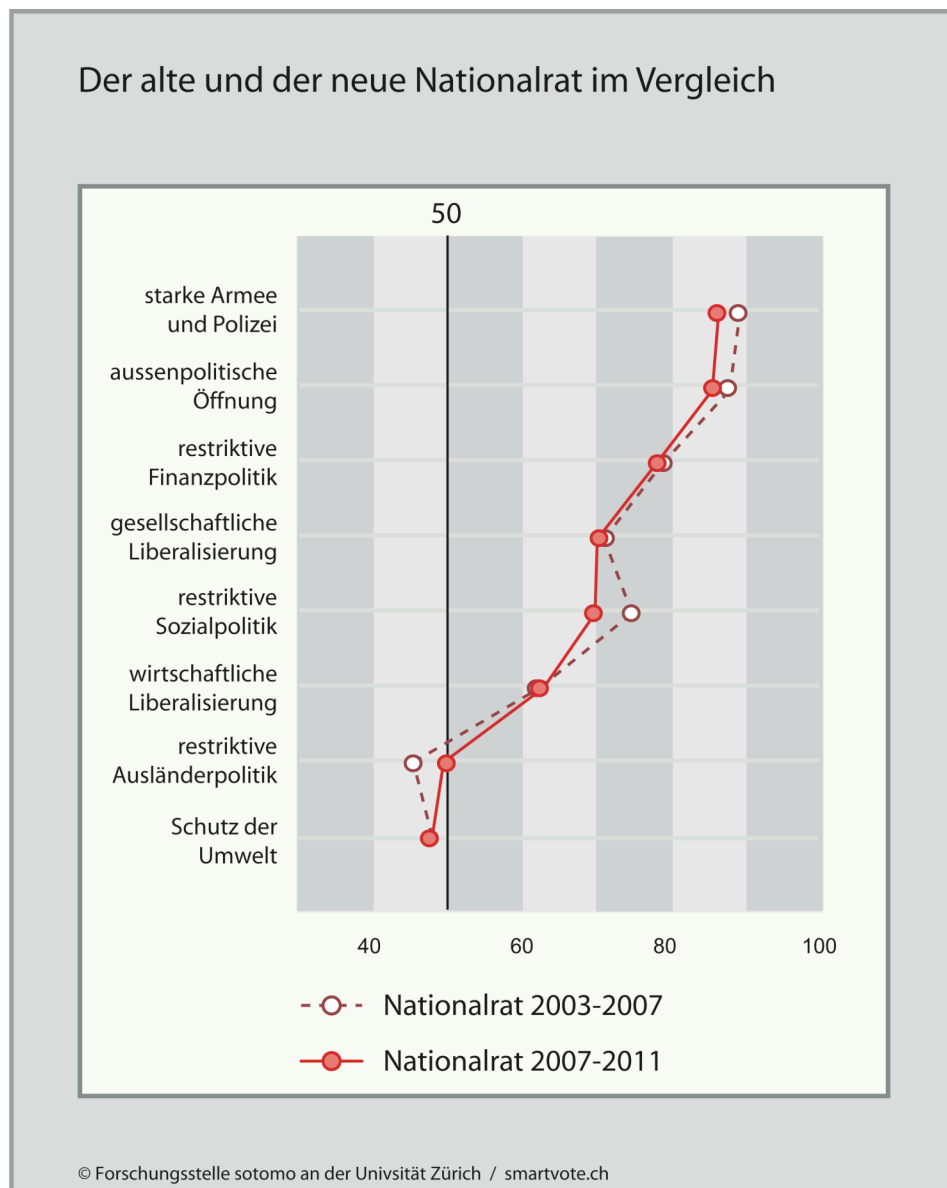
Exakte Voraussagen darüber, wo und wie das Parlament in Sachfragen vom heutigen abweichen wird, sind nicht möglich. Die Positionen, welche die Gewählten im Fragebogen der Online-Wahlhilfe Smartvote bezogen haben, geben Hinweise über die Stimmungslage des neuen Parlaments, sie sagen aber nichts darüber aus, wie sich die einzelnen Ratsmitglieder im Spannungsfeld

des realen Ratsbetriebs verhalten werden. So bedeutet etwa die Angabe, eine CO<sub>2</sub>-Abgabe zu unterstützen, nicht zwingend, dass ein neu gewähltes Ratsmitglied auch unter Druck von Fraktion und Lobbyisten noch Ja stimmen wird zu einem entsprechenden Gesetz. Sind die Wahlen einmal vorbei, beginnt die Zeit der Wenn und der Aber. So werden die Ratsmitglieder begründen, warum sie

sich bei einer Sachabstimmung anders entschieden haben als vor den Wahlen deklariert.

Durch die statistische Verbindung der Smartvote-Daten mit den realen Abstimmungsdaten der vergangenen Legislatur (siehe Kasten zur Methode) ist es aber möglich, relative Verschiebungen zwischen dem alten und dem neuen Parlament bei den wichtigsten Themenfeldern aufzuzeigen.

Wie zu erwarten war, zeigt der Vergleich des alten und des neuen Parlaments bei den acht untersuchten Konfliktdimensionen (siehe Diagramm unten) insgesamt stabile Mehrheitsverhältnisse. Bemerkenswert ist jedoch, dass das Parlament ausgerechnet im Bereich der Sozialpolitik nach links zu rücken scheint.



Der Einbruch der SP und die Verlagerung von Rot nach Grün täuschen darüber hinweg, dass sich in der Ratsmitte, welche für die Mehrheitsbildung letztlich relevant ist, eine CVP mit einem gestärkten sozialen Flügel an die parlamentarische Arbeit machen wird (vergleiche Artikel «). Auch im neuen Parlament wird das bürgerliche Lager allerdings den überwiegenden Teil der sozialpolitischen Vorlagen gewinnen. Gemäss Modellrechnung sinkt die Gewinnquote der Ratsrechten in diesem Bereich von 75 auf 70 Prozent.

Der zweite Konfliktbereich mit einer spürbaren Verlagerung der Mehrheitsverhältnisse ist die Ausländerpolitik. Es dürfte dies das einzige Feld sein, bei dem sich die sieben Sitzgewinne der SVP direkt auf die Mehrheitsbildung auswirken werden. Bereits in der vergangenen Legislatur ist die Erfolgsquote restriktiver ausländerpolitischer Vorlagen deutlich gestiegen. In der kommenden wird die SVP noch etwas weniger Unterstützung von Seiten der FDP und der CVP bedürfen, um sich mit ihren Anliegen durchzusetzen.

Die wohl überraschendste Nicht-Bewegung haben die vergangenen Wahlen im Bereich der Ökologie bewirkt. Obwohl Grüne und Grünliberale zu den

Hauptgewinnern der Wahlen gehörten, zeigt der direkte Vergleich des alten und des neuen Parlaments keinen Unterschied in der ökologischen Orientierung.

Die neue Mitte des Rats ist zwar etwas sozialer als die alte, sie ist jedoch nicht ökologischer. Alleine aufgrund der neuen Ratsmitglieder wird es keine zusätzlichen grünen Mehrheiten im Nationalrat geben.

Was die vorliegende Analyse allerdings nicht berücksichtigt und nicht zeigen kann, sind politische Richtungsänderungen, die nicht auf Sitzverschiebungen, sondern auf einem generellen Stimmungswandel beruhen. Auch wenn sich der Vormarsch der grünen Parteien nicht direkt in den Mehrheitsverhältnissen niederschlägt, trägt er dazu bei, dass die ökologische Thematik im politischen Diskurs mehr Beachtung findet und den Zeitgeist prägt. Bereits im Laufe der vergangenen Legislatur haben ökologische Vorlagen vermehrt Mehrheiten erzielt, es ist gut möglich, dass sich dieser Trend weiterhin fortsetzt, aus den Zahlen ablesen lässt er sich jedoch nicht.

\* Michael Hermann ist Co-Leiter der Forschungsstelle Sotomo an der Universität Zürich. Zusammen mit Heiri Leuthold hat er die von Smartvote eingesetzten politischen Profildarstellungen entwickelt.